

# Der Grenzübertritt der polnischen Schützendivision : eine persönliche Erinnerung

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Heimatbuch Meilen**

Band (Jahr): **25 (1985)**

PDF erstellt am: **01.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Der Grenzübertritt der polnischen Schützendivision

Arnold Altorfer

Eine persönliche Erinnerung

Ich leistete Dienst als Oberleutnant in einer Landwehr-Mitrailleurkompagnie. Am 11. Juni 1940 wurden wir in aller Eile aus dem Raum Biel in die Region Delsberg versetzt und hatten dort Tag und Nacht Schützengräben auszuheben und Maschinengewehrstellungen zu bauen. An den Dorfeingängen errichteten wir Barrikaden. In der Morgenfrühe des 19. Juni wurde Alarm geschlagen. Wir erhielten Kunde vom Übertritt fremder Truppen auf Schweizergebiet. Alle verfügbaren Soldaten wurden nach Bassecourt beordert, wo sie Unterkunft für 1000 Mann und 500 Pferde herrichten mussten. Zuerst kam eine polnische Batterie, deren Geschütze von Pferden gezogen wurden. Wie staunten wir diese Soldaten an, die vor kurzem noch im Kampfe gestanden hatten! Ich erschrak beim Gedanken, dass diese Männer vielleicht unsere Feinde hätten sein können. Junge Bürschchen waren dabei, vielleicht kaum 18jährig. Ihr knabenhafter, unschuldiger Gesichtsausdruck stand in krassem Gegensatz zu ihrer kriegerischen Ausrüstung. Während 5 Nächten hatten diese Leute nicht mehr geschlafen. Die Pferde waren während zehn Tagen nicht mehr aus dem Lederzeug gekommen und hatten wundgeriebene Stellen. Lautlos, in vollkommener Ordnung, stellten sie Geschütze und Gerätewagen in Reih und Glied auf der ihnen zugewiesenen Wiese. Die Pferde wurden ausgeschirrt. Gierig frassen sie vom frischen Gras. Die Mannschaft begann sofort mit Körperpflege und Reinigungsarbeiten, trotz grosser Müdigkeit. Wenig später traf die von der Gemeinde vorbereitete Verpflegung ein. Die persönlichen Waffen wurden gleich beim Grenzübertritt eingezogen. Wir bekamen den Befehl, die Artilleriegeschosse einzusammeln. Lange Beigen von Granaten wurden am Rand der Wiese aufgeschichtet.

Die harte Wirklichkeit hat diese Soldaten zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen. Ein Zeugnis soldatischer Pflichterfüllung legte der junge Hufschmied dieser Batterie ab. Er ging den Weg zurück ins Dorf und suchte die Schmiede. Mehrere Pferde sollten dringend neu beschlagen werden. Leider waren keine Reserveeisen vorhanden.

Im Laufe des Nachmittags zogen noch mehrere Abteilungen an uns vorbei: Franzosen, Polen, mit Geschützen, Fuhrwerken, Fahrküchen, Lastwagen aller Art. Die Polen traten in voller Ausrüstung mit all ihrem Kriegsmaterial in die Schweiz über. In geordneter Marschkolonnen kamen sie daher. Die Franzosen dagegen liessen sich gehen und kamen in unregelmässigen Haufen. Ausrüstungsgegenstände liessen sie liegen oder suchten sie zu verkaufen. Schon kurz nach ihrer An-





kunft strolchten viele Schulbuben stolz mit einem Franzosenhelm auf dem Kopf durchs Dorf.

Am Abend dieses ereignisreichen Tages luden wir die Offiziere einer französischen Artillerieabteilung zu einem Trunk ein. Von all dem, was diese Offiziere erzählten, ist mir der Bericht eines Majors im Gedächtnis geblieben: Durch den raschen Vorstoss der Deutschen wurde seine Abteilung von den Nachbartruppen abgeschnitten. Ihm blieb nur die Wahl zwischen deutscher Gefangenschaft oder Übertritt in die Schweiz. Als Freund unseres Landes – er hatte an der ETH in Zürich studiert – wollte er jegliche Komplikationen vermeiden. Er gab Befehl, die acht grossen Geschütze über die steilen Felswände in den Doubs hinunter zu stürzen. Die 250 Pferde liess er ausschirren und frei laufen. Mit einigen Gepäckwagen und den Fahrküchen erschien er an der Grenze. Ob diese Geschütze wohl immer noch im Doubs liegen?

«Franzosenhelm»  
und französisches  
Artilleriegeschütz.



## Der Grenzübertritt französischer und polnischer Truppen

Am 10. Mai 1940 hatte die deutsche Armee mit 125 Divisionen und dazu zehn Panzerdivisionen die Grenzen der neutralen Länder im Nordteil der Westfront überschritten. Fünf Tage später kapitulierte die niederländische Armee, weitere vierzehn Tage später, am 28. Mai, ging Leopold III., König der Belgier, mitsamt seiner Armee in deutsche Gefangenschaft, nachdem sich die 25 Divisionen seines Heeres mit grosser Tapferkeit geschlagen hatten. Dann überschwemmten die deutschen Armeen Nordfrankreich bis ans Meer, wo sie die gesamte englische und grosse Teile der französischen Nordarmee um Dünkirchen zusammendrängten.

Ende Mai war die gewaltige Einkreisungsschlacht in Flandern geschlagen. 350000 Mann, wovon 260000 Engländer und 90000 Franzosen, konnten von Dünkirchen aus über den Ärmelkanal nach England abtransportiert werden, unter Zurücklassung ihres gesamten Kriegsgeräts. 1200000 Mann gerieten in deutsche Gefangenschaft, der Rest war auf dem riesigen Schlachtfeld geblieben. Während die Verluste der Deutschen unbedeutend, jedenfalls ohne Störung der Heeresorganisation, geblieben waren, hatte die französische Armee rund ein Drittel ihrer Bestände eingebüsst.

Ohne Pause zwischen der Entscheidungsschlacht im Norden und der um Paris traten die siegreichen deutschen Truppen zum Angriff an. Am 4. Juni begannen die beiden extremen Flügel bei Amiens und Sedan zu drücken. Zwischen dem 5. und 7. Juni zerbrach die Sommefront, hinter der die deutschen Truppen sofort durchstießen bis auf das Plateau von Langres, unmittelbar an der Schweizergrenze. Damit war die französische Armee in zwei Hälften getrennt, wovon die eine im Festungsraum der Maginotlinie, zwischen Sedan und der Schweizergrenze, eingeschlossen war. Am 14. Juni fiel Paris, am 19. Belfort. Der Krieg war schon entschieden, der Waffenstillstand von General Weygand am 17. Juni nachgesucht worden. Das 45. Armeekorps, bestehend aus französischen und polnischen Divisionen, erreichte die Schweizergrenze. Dort wurden sie durch unsere Soldaten entwaffnet. (Gekürzt aus: Soldaten Kameraden, Erinnerungsbuch an den Aktivdienst 1939/40, bearbeitet von Max Barthell u.a., Zürich 1940. Die Geschichte der polnischen Division auf französischem Boden ist unter dem Titel «Der letzte Marsch» von Andrea Pozzy de Besta in Romanform aufgeschrieben worden. Das Buch steht jetzt in der Bibliothek des Ortsmuseums.)